

Ernährungsräte

Gemeinsam für gutes Essen sorgen

In zahlreichen Städten und Regionen engagieren sich Menschen in Ernährungsräten für ein nachhaltiges Ernährungssystem. **Peter Wogenstein** beschreibt, was sie antreibt, was sie erreichen wollen und wie weit sie schon gekommen sind.

Die ersten Ernährungsräte (Food Policy Councils) entstanden in den 1980ern in den USA – als Reaktion auf die Kürzung von Sozialleistungen, die vor allem die in Armut lebende städtischen Bevölkerung traf. Im deutschsprachigen Raum wurden 2014 in Köln und Berlin die ersten Ernährungsräte gegründet, inzwischen sind es über 60 Ernährungsräte in Städten und Regionen [1], von Aachen bis Dresden, von Kiel bis Südtirol. In der Regel haben sie sich als Verein gegründet und arbeiten hauptsächlich ehrenamtlich. Sie verstehen sich als unabhängige zivilgesellschaftliche Bündnisse, die unsere Ernährungssysteme so umgestalten wollen, dass sie ökologisch nachhaltig, klimagerecht und sozial fair werden, wie es in der Grundsatzerklärung des Ernährungsräte-Netzwerks heißt. [2] Dazu versammeln Ernährungsräte die Akteur*innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Acker bis zum Esstisch, auch Politik und Verwaltung.

Es geht nicht nur ums Essen

Hinzu kommen Aspekte, die in der Arbeit der Ernährungsräte spürbar wichtiger werden: Regionalität und Saisonalität und damit kurze Wege von den Erzeuger*innen zu den Verbraucher*innen zu fairen, für die Erzeuger*innen angemessenen Preisen. Einige Ernährungsräte fassen ihre Verantwortung noch weiter. Sie treten ein „für die Erhaltung der Qualität der Böden, des Grundwassers und der Luft im Sinne einer Agrarökologie, den Schutz der Artenvielfalt und eine regionale Ernährungssouveränität – im Sinne einer enkeltauglichen Zukunft“, so die Präambel des Ernährungsrats Hannover & Region. [3]

In Deutschland ist damit Bewegung in das Ernährungssystem gekommen. Durch die vernetzten, in Städten und Regionen aktiven Ernährungsräte entsteht eine kritische Masse, die ge-

meinsam Strategien für einen Wandel unseres Ernährungssystems entwickelt und praktisch vor Ort handelt.

Es gibt Erfolge ...

Vieles, was Ernährungsräte in den Städten und Regionen tun, findet großen Anklang. Sie engagieren sich zu Schwerpunktthemen wie die Gemeinschaftsverpflegung in öffentlichen Einrichtungen, für Regionalität und kurze Lieferketten oder kämpfen gegen Lebensmittelverschwendung und Ernährungsarmut. Dies tun sie in Informationsveranstaltungen, Workshops und Podiumsdiskussionen, mit Aktionen auf der Straße oder Besuchen von Höfen. Sie ernten und verarbeiten Früchte von Streuobstwiesen oder organisieren „Schnippeldiskos“, bei denen öffentlich Lebensmittelreste verarbeitet und verspeist werden. Sie tun dies oft zusammen mit anderen Initiativen wie Slow Food, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Regionalbewegung, Foodsaver oder Gemüseboxen.

In einigen Städten haben die Räte es geschafft, dass Politik und Verwaltung die Bedeutung der Ernährung in ihren vielen Dimensionen zu verstehen beginnen und erste Schritte wagen. Zahlreiche Kommunen sehen in der Ernährung inzwischen neue Handlungsfelder für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Hier können Ernährungsräte wie etwa in Köln Treiber einer Ernährungsstrategie für Stadt und Region werden. [4, 5]

Ernährungsräte sind bekannter geworden. Man kann sie nicht mehr übersehen, und Politik und Verwaltung gehen auf sie zu. Schulträger und Schulen kooperieren mit Ernährungsräten bei der Gestaltung der Schulverpflegung und den notwendigen Ausschreibungen, Ernährungsräte werden als Experten zu Anhörungen ins Parlament eingeladen. [6]

Ernährungsräte sind auf allen Ebenen aktiv, nicht nur in Kommunen. Sie werden auch auf Landesebene gegründet – der

jüngste und mit 16 Ernährungsräten vor Ort der stärkste 2024 in NRW. Auf Bundesebene zeigt sich der bundesweite Ernährungsrat seit Herbst 2024 mit einer eigenen Geschäftsstelle und will dort Ansprechpartner in Sachen Ernährungswende sein. Diese Schritte sind ein Muss, denn will man die Ernährungswende vorantreiben, sind Gesetze, Verordnungen und Umsetzungs Vorschriften auf allen Ebenen zu verändern und zu synchronisieren.

In durch Bund, Land oder Stiftungen geförderten Projekten setzen Ernährungsräte mit Hauptamtlichen auf Zeit und Ehrenamtler*innen einige ihrer Ziele um: von der Ernährungsbildung bis zur engeren Verzahnung regionaler Lieferketten. So fördert etwa das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung [7] das Projekt EAT des Ernährungsrats Oldenburg oder „Göttingens Ernährung im Wandel – Verpflegungssysteme klimagesund gestalten“ [8]. Dabei spielen Ernährungsräte die wichtige verbindende Rolle einer Brücke ohne Gewinninteresse.

... aber der Widerstand ist groß

Ernährungsräte wollen eine Ernährungswende, ein anderes Ernährungssystem. Aber Ernährung wird in der öffentlichen Diskussion in der Regel in das Private und damit auf die Verantwortung des Einzelnen geschoben. Jeglicher Versuch, auf das Ernährungsverhalten der Menschen Einfluss zu nehmen, stößt sofort auf Widerstand. Auch der Hinweis auf steigende Zahlen von ernährungsbedingten Krankheiten wie Adipositas und Diabetes 2 bei Kindern und Jugendlichen wie auch Erwachsenen und die dadurch jährlich verursachten Kosten – geschätzte 60 Milliarden Euro pro Jahr – wirken nicht. Warum ist das so? In einer aktuellen Studie legen ehemalige politische Entscheider*innen Großbritanniens bis hin zum Premierminister die vier wichtigsten Gründe offen, warum Politik für gesunde Ernährung scheitert [9]:

1. Versuche der politischen Entscheider*innen, Einfluss auf das Ernährungsverhalten in der Gesellschaft zu nehmen, werden in der öffentlichen Diskussion vehement als Bevormundung abgetan.

2. Die Entscheider*innen sind sich der negativen Auswirkungen hochverarbeiteter Lebensmittel oder etwa der Schäden durch hohen Zuckerkonsum bewusst. [10] Doch massive Lobbyarbeit der Lebensmittelindustrie und die Furcht vor negativen Auswirkungen in der Wirtschaft hindern Politiker*innen daran, Einsichten und Wissen in Gesetze umzusetzen. Big Business findet nicht bei den Landwirt*innen statt. Der Umsatz von rund 195 Milliarden Euro (2022) wird in der Lebensmittelindustrie gemacht.

3. Das Thema Ernährung und die Einsicht, dass hochverarbeitete Lebensmittel und Erkrankungen zusammenhängen, haben es noch nie in die Liste der Top-Themen der Politik geschafft.

4. Da Ernährung und das Ernährungssystem eine komplexe, vielschichtige und weitläufige Angelegenheit sind, wird jeder Gestaltungsversuch zu einem politischen Such- und Verwirrspiel. Die Verantwortung für gesunde Ernährung ist über zahlreiche Ministerien oder städtische Referate verstreut. Eine übergreifende Zusammenarbeit gelingt nicht oder nur schwer. Genau diese Widerstände sollten Ernährungsräte in ihrer Arbeit bedenken.

Sprachrohr und Brückenbauer

Wenn Ernährungsräte etwas bewirken wollen, müssen sie zwingende Argumente, wissenschaftsbasiert in einfacher Sprache, nutzen. Sie sollten – vor Ort wie im Land – Allianzen mit nahestehenden Organisationen bilden und ihre Ideen und Vorschläge für eine gesunde Ernährung und Aktionen auf eine breite Basis stellen. Sie müssen politische Entscheider*innen als Speerspitze für eine gesunde Ernährung und für die Ernährungswende gewinnen. Und sie müssen sich trauen und hoch zielen. Politik zu ändern, ist ein harter, langwieriger Prozess. Dabei ist die Stimme der Ernährungsräte wichtig, denn sie verfolgen keine eigenen ökonomischen Interessen. Deshalb brauchen wir noch viel mehr Ernährungsräte, die

- ▷ in Politik und Verwaltung, in Stadt- und Regionalplanung Ernährung zum Thema machen und helfen, die öffentliche Beschaffung nachhaltig zu gestalten,
- ▷ die Vielfalt im Ernährungssystem fördern und praktisch erlebbar machen,
- ▷ die regionale Landwirtschaft und Verarbeitung stärken,
- ▷ öffentliche Flächen für regionale Ernährung sichern und nicht zuletzt
- ▷ Mitverantwortung für eine globale Sicht und ein globales Handeln übernehmen.

Dies muss in Städten, auf Landes- und Bundesebene mit Nachdruck geschehen, als Bewegung von unten aus der Zivilgesellschaft. Ernährungsräte sind das Sprachrohr und können Brückenbauer für eine Ernährungswende sein. Sie sind die Keimzelle auf einem langen Weg, der es wert ist: für eine enklaffähige Zukunft. □

- ▷ Die Ziffern in eckigen Klammern verweisen auf Links und Literatur, abrufbar unter oekologie-landbau.de/materialien.



Peter Wogenstein, Sprecher Netzwerk Ernährungsräte Niedersachsens e. V., Hannover, peter.wogenstein@t-online.de